Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 15 (1932)
Heft: 22

Artikel: Die Ueberflutung der Sekten durch den Hinduismus in den U.S.A.
Autor: Petersen, Karl E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-408274

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lassen». Alles ist in bester Ordnung. Wenn nur alles ewig so bliebe!

Ganz anders wird die Sache, wenn die Profitrate sinkt. Der Absatz stockt, der Lohndruck setzt ein, die Kaufkraft der Massen nimmt ab, die Arbeitslosigkeit erfasst Millionen und bedroht weitere Millionen. Der Kampf aller gegen alle beginnt und nimmt immer brutalere Formen an. Die Diktatur tritt an die Stelle der Demokratie. In der allgemeinen geistigen Panik werden Begriffe über Bord geworfen, an denen man bisher nicht zu rütteln wagte. Alles ist relativ; rette sich, wer kann!

Natürlich erweisen sich immer noch die im Unterbewussten wirkenden, aus der Vergangenheit stammenden ideologischen Kräfte als noch lebendig, aber auf die Dauer kann dieser seelische Damm der Flut der neuen Eindrücke nicht standhalten. Selbst tausendjährige Ideen werden zutiefst erschüttert.

Auf dem letzten reichsdeutschen Katholikentag in Essen hat der Arbeitersekretär *Gockeln* in einer öffentlichen Versammlung über das Thema «Gott in der Grosstadt» gesprochen und bemerkt, dass für den modernen Menschen die Natur als schicksalsbestimmender Faktor immer mehr verdrängt wird: «Der Blitzableiter ist zuverlässiger als die geweihte Kerze im elterlichen Haus... So hat die Entzauberung der Umwelt zu einer weittragenden Revolutionierung des Denkens der Grosstadtmenschen geführt.»

Die Umgestaltung des materiellen Lebens bewirkt eben eine Umlagerung des Denkens. Ein Bauer, der mit einem Traktor arbeitet, denkt anders als ein Bauer, der einen Ochsen verwendet. Der künstliche Dünger ist eine Unabhängigkeitserklärung gegenüber den alten Vorstellungen von Vegetationsdämonen. Die Elektrifizierung der Eisenbahnen bedeutet die Elektrifizierung der menschlichen Gehirne.

Das ist es, was Karl *Marx* gemeint hat, als er von dem ökonomischen Fundament und dem ideologischen Ueberbau sprach: «Mit der Veränderung der ökonomischen Grundlage wälzt sich der ganze ungeheure Ueberbau langsamer oder rascher um. In der Betrachtung solcher Umwälzungen muss man stets unterscheiden zwischen der materiellen, naturwissenschaftlich treu zu konstatierenden Umwälzung in den ökonomischen Produktionsbedingungen und den juristischen, politischen, religiösen, künstlerischen oder philosophischen, kurz ideologischen Formen, worin sich die Menschen dieses Konflikts bewusst werden und ihn ausfechten.»

Nur darf man sich nicht vorstellen, dass der ideologische Ueberbau sich automatisch mit dem ökonomischen Fundament wandelt. Wir dürfen die konservierende Kraft der Gewohnheit und Tradition nicht unterschätzen. Ausserdem sind die ökonomischen Momente nicht die einzigen, die auf den Menschen einwirken; sie sind aber auf die Dauer von entscheidender Bedeutung. Ausnahmen werden auch hier die Regel nur bestätigen.

Nur scheinbar sind es die Ideen, welche den Gang der Weltgeschichte bestimmen. In Wahrheit sind es die grossen ökonomischen Prozesse, welche eine ideologische Neuorientierung veranlassen. Die Spinnmaschine ist es, die das Zeitalter der bürgerlichen Revolution einleitet. Der Schlachtruf der grossen französischen Revolution «Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit» war nur dazu bestimmt, die Massen mitzureissen, die durch die Idee der «allgemeinen Menschenrechte» für den Kampf des Bürgertums gegen den Feudalismus gewonnen werden sollten.

Dieser politische Kampf wurde aber letzten Endes auf den wirtschaftlichen Schlachtfeldern ausgefochten, denn es war im Grunde genommen nur der Kampf des bürgerlichen Handelskapitals gegen die feudale Grundrente.

Die ideologische Begleiterscheinung dieses Kampfes war die sogenannte Aufklärung, die mit geistigen Waffen gegen die Privilegien der herrschenden Klasse loszog. Nach dem Siege des Bürgertums wanderten die Ideen der Aufklärungsepoche in die historische Rumpelkammer; sie hatten ihre politische Schuldigkeit getan und konnten gehen.

In einigen Köpfen sind diese Ideen auch heute noch lebendig als erratische Blöcke, die in der Niederung des bürgerlichen Alltags liegen geblieben sind, nachdem der revolutionäre Strom versiegt ist, der sie bis dahin vorwärts getragen hatte.

Prof. *Theodor Hartwig*, Prag-Smichov.

Die Ueberflutung der Sekten durch den Hinduismus in den U. S. A.

Die hier entwickelten Betrachtungen sind einem längeren Artikel entnommen, der in Nr. 1 der Monatsschrift *«The modern Thinker»* *) (der moderne Denker) von einem ehemaligen Sektenpriester C. Francis Potter erschienen ist. Die genannte Zeitschrift ist mir vom Präsidenten der Americ. Assoc. for the Advancemt. of Atheism, Mr. Charles Smith, gütigst zugesandt worden. *Der Verfasser.*

Es gibt wohl kein Land, wo — natürlich abgesehen von Indien — seinerzeit Rabindranath Tagore und nun Gandhi einen so tiefen und nachhaltigen Eindruck auf das Sektenwesen ausüben konnten wie die Vereinigten Staaten von Amerika.

Obwohl Gandhi sich ständig weigert, die Vereinigten Staaten zu besuchen, weist seine Lehre in diesem Riesenlande einen

*) Zu beziehen durch: Editor «The modern Thinker». 33, West 42nd Street, *New York* U. S. A.

---

die Kirche in Spanien immer noch namhafte Einkunftsquellen. Gerade um letzteres handelt es sich ja beim Klerus, will er als seelenfängerisches und politisches Unternehmen seine Ziele weiterhin verfolgen. FORTITER IN RE, SUAVITER IN MODO, fest in der Sache, aber sanft in der Art und Weise! Diese bewährte Jesuitentaktik wurde ja auch dem allweisen Herr Mussolini gegenüber angewendet und, ohne dass es der Duce inne wurde, ward er mit der Zeit von Rom schön gewickelt. Die geheimen Mächte von Kanzel und Beichtstuhl werden von den Staatenlenkern kaum beachtet und ungemein unterschätzt.

Gerade durch ihre scheinbare Anpassungsfähigkeit und ihr chamäleontisches Gebahren, hat es die Kirche verstanden, sich allen Regierungssystemen unentbehrlich zu machen (zur Ausbeutung der Massen) und überall festzusetzen. Es wird ja nie ein Brei so heiss gegessen, wie er gekocht wurde: auch im neuen Spanien dürfte mit der Zeit langsam wieder ein leiser reaktionärer Wind anheben, der das Volk langsam aber sicher um die wesentlichen Früchte der Revolution zu bringen sucht. Auf dieses Moment lauert und wartet der Klerus. Die Kirche kann und konnte schon immer warten! Eine allfällige Nuntiatur wird dann das ihrige tun, via Beichtstuhl wird die Gattin instruiert, wie sie den politisierenden Ehemann zu beeinflussen hat.

In Barcelona war eine Kirche, die den Aprilwehen 1931 zum Opfer fiel und verbrannt wurde. Heute steht sie wieder da, schöner wie vorher Der Klerus hatte nichts Eiligeres zu tun, als diese Einnahmequelle neu zu errichten, obwohl hier mehr als 300 solcher stickluftiger Gewölbe sind und die Strassen von Bettlern und Arbeitslosen wimmeln.

Sie binden aber schwere und unerträgliche Bürden und legen sie den Menschen auf den Hals; aber sie selbst wollen dieselben nicht mit einem Finger regen.

Alle ihre Werke aber tun sie, dass sie von den Leuten gesehen werden. Sie machen ihre Denkzettel breit und die Säume an ihren Kleidern gross, sagte einst einer, aber es ist schon lange her!

Aus einem Freidenkerbrief.

Anlässlich meines letzten Vortrages in Biel lernte ich in Herrn Kunstmaler F. Furer in Twann einen jener Menschen kennen, die jahrzehntelang kämpfen um ihr wahres Ich, ihre ureigenste Einstellung zu den höchsten und tiefsten Problemen der Menschheit. Und wenn sie fest überzeugt sind, die Wahrheit gefunden zu haben, so erkennen sie, dass ihr innerer Reichtum sie arm gemacht hat, arm an Freunden, an Gleichgesinnten. Einsam ist ihr Leben. Ihre Weltanschauung, um die sie bitter und ehrlich gerungen haben, verträgt sich nicht mit derjenigen der breiten Masse, stellt sich in Gegensatz zur geheiligten kirchlichen Tradition und zum Staate.

So lange solche Menschen uns aufsuchen und bei uns auch etwas finden, so lange kann die

derartigen Einfluss und Erfolg auf, dass bereits von einer allgemeinen Invasion des Hinduismus in den verschiedensten Geselschaftskreisen, ja sogar in denen der Missionare und Missionärinnen im dort so kaleidoskopisch gruppiert gewesenen Sektenwesen ernstlich die Rede sein kann.

Die Ursache dieses geradezu verblüffenden Erfolges hat Prof. Dr. Joshi (ein Inder), Lehrer für vergleichende Religion am Dortmouth College in New York vor der I. Humanistischen Gesellschaft in einer Ansprache klargelegt wie folgt:

« Etwas Höchsteigenartiges hat sich durch die Zeitalter hindurch, die wir historisch zu erfassen imstande sind, abgespielt, nämlich dass Rassen, die arischer Urabstammung sind, sich die ihnen von semitischen Völkerstämmen zugetragenen religiösen Ideen aneigneten, und so ist es gekommen, dass dieweil Griechenland als die Mutter der westlichen Zivilisation zu betrachten ist, eher der hebräische als der griechische Gedanke es bisher war, der das religiöse Leben und die Ideale des Occidents geleitet hat. »

Hingegen hat sich Indien als einziges unter allen Ländern der Erde bis in die Gegenwart Spuren der ursprünglichen arischen Tradition erhalten und ihr werdet herausfinden, dass die ganze Methode der Annäherung an die Religion in Indien eine derjenigen *der semitischen Tradition völlig entgegengesetzte ist.* Bezüglich dieser Annäherung gingen Altindien (ostwärts — d. Verf.) und Altgriechenland (westwärts — d. Verf.) denselben Pfad: am Tor, das zum Tempel Apolls führte, standen die Worte « *Mensch, erkenne dich selbst!* » Für den Menschen war (im griechischen Altertum — d. Verf.) das wichtigste in der Religion, zur Bereicherung seiner geistigen Werte die Kenntnis seiner selbst zu erringen. Und zu einer weit früheren Zeit schon finden wir *dieselbe Auffassung in Altindien* vor.

Die semitischen Religionen (auch der Mohamedanismus — d. Verf.) haben den Menschen stets wieder als von Natur aus sündhaft hingestellt, da der Mensch von einem Zustand der Volkommenheit (der « paradiesische » Mensch — d. Verf.) abgefallen ist, so muss er der semitischen Lehre gemäss von einem irgendwo abseits vorhandenen Gott, der seinen Willen den Menschen durch Propheten kundgibt, mittels Idealen und Gesetzen erzogen werden (wir würden heutzutage « *trainiert* » sagen — d. Verf.). Gehorsamkeit gegenüber dem Willen Gottes ward zum Schlüssel der Erlösung.

Im Gegensatz zu dieser Auffassung steht diejenige der griechischen Antike und des Hinduismus, nämlich dass was immer der Mensch zu seiner geistigen Bereicherung benötigt, stets etwas ist, das potenziell *in ihm drinnen vorhanden* ist, das weder ihm von aussen zugeteilt, noch ihm eingeflösst zu werden braucht. »

Potter, der Schreiber des eingangs erwähnten Artikels in der Zeitschrift *The modern Thinker*, folgert nun aus dieser Ansprache Professor Joshis und andern Betrachtungen, die er anstellt, dass die Ueberhandnahme des Hinduismus in den Vereinigten Staaten sich daraus erkläre, dass ja der weitaus grösste Teil der 125 Millionen starken Bevölkerung der Union *arischer* Abkunft sei, die Urtexte (Vedas) in Sanskrit geschrieben seien, der Ursprache aller arischen Völker, mit der auch die englische enge Beziehungen aufweist, und diese Sprachen- und Blutverwandtschaft erleichtere selbstverständlich auf natürliche Weise die Wiederaufnahme einer wohl nie ganz erloschen gewesenen Weltauffassung. Und so begrüsst Potter die heutigen Hinduisten als bhratars (sanskrit, englisch: brothers, Brüder), nachdem er hervorgehoben, dass als die Arier sich vor mehreren tausend Jahren in zwei Glieder geteilt hatten, das eine sich nach Westen wandte und griechische, römische und germanische Völker bildete, während das andere durch den Khyberpass nach Süden zog und sich in Nordindien niederliess. Unter den gegenwärtigen Hindus beanspruchen die Brahmanen die direkte Abkunft von diesem letztern Urvolke.

« Wir kehren einfach zurück zu unserm Urglauben, » schliesst Potter seine Erklärungen wörtlich, « das Christentum ist von jeher uns Amerikanern eine *fremde* Religion gewesen. Wir mögen wohl auf unsern Dollar « *In God we trust* » *) geprägt haben, aber wir fügen innerlich stets bei: « *Aber wir halten unser Pulver trocken.* » Unsere Abhängigkeit von einem *semitischen Jehova* ist uns bloss *aufgedrungen.* Unser leitendes Genie zeigt sich im Auffinden von Mitteln und Wegen *aus dem Innern unserer eigenen Persönlichkeit heraus.* Die Erfindungsgabe des Yankee ist keine Mythe, und sie vermag sich auch über andere als bloss mechanische und kommerzielle Sphären auszubreiten. Manches in unserer zeitweilig unerfreulichen *Selbstgewissheit* ist *als ein Protest gegen den Theismus* zu deuten, der uns immer wieder vor Augen hält, *dass wir bloss Erdenwürmer sind.* » Gerade infolgedessen haben wir die Propheten des Hinduismus willkommen geheissen, die uns einladen, in unser *Inneres* hineinzuschauen. Der Humanismus Griechenlands und Indiens liegt in unserm Blute vor und nun, da wir durch unsere Besucher vom Ganges an unsern eigentlichen innersten Glauben erinnert worden, sind wir imstande, den *theistischen* Institutionen unsern Beistand zu entziehen. » —

Die letzten Worte sind eine bedeutsame Drohung an die Adresse der über 60 zählenden christlichen Sekten der Vereinigten Staaten, sowie an die katholische Kirche. Eingangs

*) d. h. «Wir vertrauen auf Gott».

Kirche von uns Moral lehren, solange ist ihr Kampf gegen uns, denen sie jeglichen sittlichen Ernst abspricht, nach edelsten menschlichen Moralbegriffen unmoralisch.

Mit Erlaubnis von Herrn Furer veröffentliche ich einen Teil seines Briefes vom 28. Oktober 1932.

R. St.

..... Den Kirchenaustritt gedenke ich aus Gewissensgründen zu erklären; doch werde ich dies nicht übereilt tun.

Mir ist es kaum begreiflich, dass sich innerhalb der reformierten Kirche nicht längst schon eine Gruppe gebildet hat, welche das freie Denken und die Erfahrungswissenschaft als Grundlage hätte, statt der wahngläubigen, halbbarbarischen Bibel, an deren Entstehung die Unwissenheit und die Herrschsucht menschenfeindlicher Priester einen so grossen Anteil haben.

Es ist ein Skandal für einen Staat, wenn er seinen Bürgern, statt die eigenen Gesetze, in erster Linie ein fremdvölkisches Gesetz zur Kenntnis bringt, das angeblich dem Volke Israel von Gott geoffenbart worden sei. Wer aber diese Gesetze und ihren mystischen Ursprung gläubig (infolge falscher Führung) anerkennt, der wird damit dem Volke Israel (das ist Gottesstreiter) zugeführt.

Die Christen aller Konfessionen sind jüdische Sekten, denn der Gott Abrahams und Jakobs ist auch ihr Gott. Man rühme sich nicht, ein freier Schweizer zu sein, wenn man in einer fremdvölkischen, religiösen Glaubensgebundenheit erzogen wird und darin befangen bleibt. Verkehrt handeln die Regierungen, die sich bestreben, einen heilig gesprochenen Aberglauben, statt vernünftige Erkenntnis als Grundlage zur Erziehung der Jugend zu erwählen.

Ich schreibe dies als Schweizer von altem Schweizerbauernschlag und nicht etwa als russischer Agent, denn mit solchen Verdächtigungen möchten die Wölfe in den Schafspelzen ihren Schäflein das Gruseln beibringen. Schon bei drei Volkszählungen, 1910, 1920 und 1930, habe ich mich als freidenkend eingetragen.

Die Frage nach der Echtheit der biblischen Lehren und Erzählungen, die Frage nach der Willensfreiheit des Menschen und seiner bestehenden oder nicht bestehenden Verantwortung vor Gott, beschäftigten mich schon in der Schulzeit. Einsam und leidvoll war mein Befreiungskampf aus dem in Kirche und Schule mir angelernten Irrglauben. Vieljährige seelische Leiden, die mich für praktisch berufliche Tätigkeit oft erwerbs- und arbeitsunfähig machten, waren die Folgen dieser verkehrten Belehrung. Man sollte in solchen Fällen, was nur recht und billig wäre, auch Schadenersatz vom Staat verlangen können, der die Pflichten gegen seine Bürger und seine Jugend nicht besser erkennt.

F. Furer.

Die Autorität bei der Erziehung soll nicht Vergewaltigung, sondern Führung zum eigenen Selbst sein.

Prof. *Heinr. Schmidt.*

des Schlussartikels zu meiner Studie über die freigeistige Bewegung in Amerika*) habe ich bereits vor einem halben Jahre darauf hingewiesen, dass seitdem der Besuch der Universitätskapellen nicht mehr obligatorisch ist, er von der Studentenschaft fast gänzlich aufgegeben ist.

Wie aus Potters Artikel zu entnehmen ist, bilden sich allerorts unter den Intellektuellen *«orientalische, vedische oder indische»* Zirkel unter der Leitung von Professoren für Sanskrit und Kuratoren von Museen. Aber Potter erwähnt auch, dass in all diesem erfreulichen Erwachen der Scharlatanismus bereits seinen Misston erklingen lässt, jedoch meint er: «wir werden die Scharlatane zur rechten Zeit schon beseitigen.» Immerhin lässt es tief blicken, wenn Potter von einer seiner Bekannten erzählen kann, dass sie sich vor Verwandten rühmte, in New York im vorigen Winter 75,000 Dollar «von den armen Dümmlingen» eingeheimst zu haben. — Freilich muss hier ausdrücklich beigefügt werden, dass die «Dame» keine Hinduistin war, sondern eine Richtung vertrat, die gegenwärtig in den Vereinigten Staaten sich «Neuer Gedanke» nennt und der sie «einen schwachen Beigeschmack von Neo-Hinuismus» gegeben hatte. *Karl E. Petersen.*

*) Siehe Nr. 7 dieses Jahrgangs auf Seite 53.

Pan-Europa im Lichte der Kritik.

(Vergl. Nr. 19 vom 1. Oktober.)

Der vom Grafen Coudenhove-Kalergi zusammenberufene Kongress will die Idee eines geeinigten Europa propagieren. Das «geeinigte» Europa sieht jedoch so aus, dass sowohl das englische Weltreich. als Sowjetrussland aus Pan-Europa ausgeschlossen werden sollen.

Pan-Europa kann jedoch nur bestehen als faschistischer Staat oder als sozialistische Gemeinschaft, aber es kann niemals bestehen als politisches System des wirtschaftlichen Liberalismus.

Coudenhoves Schmähschrift «Stalin & Co.» gibt eine klare und unzweideutige Auskunft, für was Pan-Europa ins Leben gerufen werden soll. In dieser Schrift schilderte er Russland als eine grosse Drohung für Europa. Neben einigen Dekorationsreferenten befinden sich unter andern seiner britischen Majestät Kolonialminister und Generaldirektor des luxemburgisch-deutsch-französischen Schwerindustrie-Konzerns Arhed. Ferner sieht man auf der Liste eine Anzahl kapitalistische Exminister und Vertreter der Grossfinanz und des Schwerindustriekapitals. Diese Art von Vertreter wissen auch, warum sie sich hinter Coudenhove-Kalergi zusammengeschart haben, denn ihnen geht es nicht um Pan-Europa, sondern um die antibolschewistische Front. Ihnen ist es nur um die Sammlung der Sowjetgegner. All diesen Leuten ist Pan-Europa Wurst und auch Coudenhove kann ihnen gestohlen werden. Sie denken keinen Augenblick daran, etwas Positives für die «Vereinigten Staaten von Europa» zu schaffen, es sei denn als faschistische Allianz zur Niederringung von Russland. Die faschistischen Drahtzieher haben sich der paneuropäischen Idee, sowie des Grafen Coudenhove bemächtigt und missbrauchen Mann und Idee nicht weniger, als sie die französischen Imperialisten zur Zeit Briands missbraucht haben. Heute muss dies mit aller Deutlichkeit gesagt werden, um alle Täuschungen und Illusionen zu vermeiden; es muss gesagt werden, gerade weil wir an die Idee eines geeinigten Europas glauben. Aber dieses Europa wird sozialistisch sein, oder es wird nicht sein. Der Faschismus braucht Pan-Europa aber nur als Notbehelf. Das sozialistische Europa, überhaupt der Zusammenschluss sämtlicher Völker der ganzen Erde, das wir erkämpfen, kann nicht durch Kongresse errichtet werden, auf alle Fälle nicht von solchen Rednern, die jüngst in Basel das grosse Wort führten. Weder der Sozialismus noch das wirkliche Pan-Europa kann von diesem Kongress etwas Positives erwarten; — denn Pan-Europa wird sozialistisch sein, oder es wird nicht sein. *A.-W.*, Biel.

Aus der Bewegung.

Kirchenbesuchsstatistik.

Die Reichsarbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände in Deutschland veranlasste im Frühjahr 1931 eine systematische Zählung der Kirchenbesucher, die an mehreren Sonntagen vorgenommen wurde.

Erfasst wurden von der Zählung 3855 Kirchen in 1431 Orten, die insgesamt 19 436 298 Einwohner haben. Von dieser Zahl wurden 755 387, das sind 3,88 Prozent Kirchenbesucher im Gesamtdurchschnitt festgestellt. In den einzelnen Landesgebieten ergab sich folgender Prozentsatz an Kirchenbesuchern:

Wasserkante, einschliesslich Hamburg	1,3 %
Provinz Brandenburg, einschliesslich Berlin	2,27 %
Thüringen	2,32 %
Provinz Sachsen	2,53 %
Sachsen	2,84 %
Braunschweig	2,96 %
Hannover	3,80 %
Pommern	3,95 %
Bayern	4,3 %
Schlesien	5,26 %
Westfalen	5,77 %
Ostpreussen	6,44 %
Rheinland, Hessen, Pfalz	8,13 %
Württemberg	11,67 %

Bemerkenswert ist, dass diese Zählung in eine Jahreszeit fiel, in der durch kirchliche Feiertage, Konfirmation etc. der Kirchenbesuch immer besonders stark ansteigt.

Um so mehr beweisen diese Zahlen, wie stark heute innerhalb der christlichen Kirche die Gleichgültigkeit ihrer Mitglieder vorherrscht. Nur ein verschwindend kleiner Bruchteil steht noch im innern Kontakt zur Kirche. Wann werden alle Menschen, die den Kontakt mit der Kirche verloren haben, den Kirchenaustritt vollziehen? *J. F. U.*

Die Flucht aus der Kirche.

Bei den Berliner Amtsgerichten sind nach den soeben bekannt gewordenen statistischen Erhebungen im Jahre 1931 fast 80 000 Kirchenaustritte erklärt worden.

1928	46 030	5 595	556	52 181
1929	50 490	6 570	579	57 639
1930	59 255	6 794	586	66 635
1931	71 102	7 409	722	79 274
	226 877	26 409	2 443	*255 729*

Es will schon etwas heissen, wenn innert vier Jahren auf 4 Millionen Einwohner eine Viertelsmillion aus der Kirche austritt!

Der Mensch sieht langsam ein, dass es mit den Lehren der Kirche nichts ist, mögen sie evangelisch, katholisch oder jüdisch aufgezogen sein.

Ein mutiger Bekenner.

Freitag, den 28. Oktober, sprach der bekannte Schriftsteller und Träger des schweizerischen Schillerpreises, Jakob Schaffner, der Verfasser der beiden auch in Freidenkerkreisen gerne gelesenen Johannes-Bücher, vor der Studentenschaft Basels über: «Die Religion in meinem Leben.» Der Vortragende war erfreulich aufrichtig und ehrlich. Er erklärte unumwunden, dass er sich seit Verlassen der Anstalt Beuggen mit dem Christentum nur noch im Sinne einer fortwährenden unerbittlichen Ausscheidung beschäftigt habe und dass als Konsequenz dieser Ausstossung von christlichem Glauben, jetzt keine Spur mehr in ihm zurückgeblieben sei. Da gab es nun wirklich einmal kein feiges Paktieren und Kompromisseln mehr, Punkt für Punkt wurde das Christentum in seinen Haupt- und Nebenlehren zurückgewiesen. Das war eine der saubersten Ablehnungen und Abrechnungen, die mir je zu Gesicht gekommen sind

Aber Schaffner blieb bei der Negation nicht stehen. Auf Grund des heutigen Wissensbestandes und persönlicher Erlebnisfähigkeiten möchte er zur Schaffung einer neuen Weltanschauung schreiten. Er bekennt sich zu einem Pan-Naturalismus. Dass er gelegentlich diese Weltanschauung auch wieder Religion nennt — ohne aber besondern Wert auf diese Bezeichnung zu legen — ist nur ein kleiner Schönheitsfehler, gemessen an der sonst so imposanten geistigen und moralischen Leistung dieses mutigen Bekenners. *H.*